

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde,

bundesweit finden heute am 27. Januar am „Gedenktag der „Opfer des Nationalsozialismus“ unterschiedliche Gedenk-Veranstaltungen und Aktionen statt. Heute vor 80 Jahren wurde das KZ Auschwitz-Birkenau von der Roten Armee befreit. Nach 50 Jahren schweigen, wurde dieser Tag, vom Bundespräsidenten Roman Herzog, 1996, zum Opfer-Gedenktag vorgeschlagen.

Wir, sehen uns in der Pflicht, an diesem Tag an den Mord und Totschlag von hunderttausenden Menschen mit Behinderungen und / oder chronischen Erkrankungen in der NS Zeit in unserem Bundesland zu erinnern und der Opfer würdevoll zu gedenken!

Wir sind heute hier in der AMEOS-Klinik zusammengekommen, um im Rückblick auf die Geschichte der „Provinzial Heil- und Pflegeanstalt“ Ueckermünde, die Lebenswelten von Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen auf den Prüfstand zu stellen.

Vielleicht können Sie sich an die Wendezeit erinnern, als die Psychiatrie in der DDR massiv kritisiert und in den Fokus der Medien geriet. Von der Hölle aus Ueckermünde wurde berichtet.

Seitdem sind schrittweise die baulichen und materiellen Bedingungen sowie das Behandlungskonzept in der Klinik verbessert worden. Heute ist hier ein Akutkrankenhaus der Grund und Regelversorgung für den Altkreis Ueckermünde!

Bereits 1875 wurde die Provinzial-Irrenanstalt bei Ueckermünde für 300 Patienten eröffnet. Zu der Zeit, vor 150 Jahren, durchaus ein moderner Komplex mit fortschrittlichen Behandlungs- und Betreuungskonzepten.

Unter dem NS-Regime wurden dann alle humanistischen Werte mit SS-Stiefeln in den Boden getreten!

Was mit der Zwangssterilisation begann, wurde mit der Ermordung von Säuglingen, Kindern und Jugendlichen fortgesetzt und schließlich auch auf die erwachsenen Anstaltspatienten ausgedehnt. Die planmäßige von den Ämtern und Ärzten gesteuerte Vernichtung psychisch kranker und geistig behinderter Menschen führte später zum Mordfeldzug gegen Juden, Sinti und Roma und andersdenkender Bevölkerungsgruppen.

Bereits am 23. November 1939 fanden die ersten Deportationen von psychisch kranken und behinderten Patienten aus der ehemaligen Psychiatrischen Landesheilanstalt Ueckermünde/Pommern in die Tötungsanstalten nach Bernburg oder Meseritz-Obrawalde, statt. Schon 1940 wurde hier selbst ein Krematorium eingerichtet und insgesamt wohl 4000 Patienten vernichtet.

Eine Frage steht dann immer im Raum: Wie war es möglich, dass fast alle Psychiater, Ärzte und Krankenpfleger sich direkt oder indirekt an der Ermordung ihrer Patienten beteiligten?

Selbst ein Planer der T 4 Aktion (1939), Dr. Wilhelm Bender, konnte nach dem Krieg, hier in der Psychiatrischen Klinik Ueckermünde, an Leitender Stelle weiterarbeiten.

Wie viele andere Ärzte und Pflegekräfte, die wegen des großen Personalmangels keine oder nur geringe Strafen erhielten oder vorzeitig aus der Haft entlassen wurden.

Die Täter blieben unter uns!

Bereits am 9. Oktober 1991 wurde ein Mahnmal zur Erinnerung an die Opfer auf dem Klinikgelände aufgestellt. Die vom Bildhauer, Sven Domann, geschaffene Holzplastik war überhaupt, das erste Gedenkzeichen für die Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Verbrechen in den Neu- Bundesländern.

Etwa 1995 wurde die Plastik wegen Bauarbeiten abgebaut und erst am 15. Mai 2009 nach 14 Jahren, hier, wieder aufgestellt.

Ich bin besonders Frau Mortensen und Frau Deutsch, vom Behindertenverband Ueckermünde e.V. dankbar, dass sie nie lockerließen und die Wiederherstellung des Mahnmals, immer wieder eingefordert haben.

Die Aufarbeitung der dunkelsten Geschichte in der NS-Zeit in der Heil- und Pflegeanstalt ist bis heute nicht abgeschlossen und bleibt eine immerwährende Verpflichtung von Klinikleitung und Mitarbeiter/innen, aber auch von allen anderen Bürgern.

Es darf nie wieder eine Ideologie um sich greifen, die Menschen in „lebenswert und lebensunwert“ einteilt!

Die Menschenwürde wird nicht verliehen oder zugestanden, sondern ist allen Menschen angeboren und unteilbar. Wer, aus politischen, rassistischen, religiösen oder anderen Gründen, die Würde eines Menschen in Frage stellt, zerstört oder aus diesen Gründen tötet, greift die Würde aller Menschen an und ist eine Gefahr für die gesamte Menschheit.

Im Rückblick auf unsere jüngere Geschichte, sollte Vielfalt und Anderssein längst zur gelebten Normalität in dieser Republik gehören. Trotzdem haben wir noch einen weiten Weg vor uns, bis wir in einer inklusiven Gesellschaft leben werden, in der es, normal ist - verschieden zu sein!

Peter Braun, Ueckermünde, am 27. Jan. 2025 es gilt das gesprochene Wort